

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortsteile: Karingen, Breckenheim, Dellenheim,

Biedenbergen, Erbenheim, Pöhl, Jagdt, Koppenheim, Massenheim, Niedendach, Ranz, Rordenkadt, Rumbach, Sonnenberg, Wakan, Wilschsen.)

1. Januar 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Markt- und Rindfleischgasse.

1. Januar 2027.

Redaktion, Druck und Verlag: L. D. Friedrich Stejn in Bierstadt.

201.

Dienstag, den 31. August 1915.

15. Jahrgang

Aus Ostpreußens Russenzeit.

Russische Zensurknecht.

Bei E. Fischer in Berlin haben jetzt die „Ostpreussischen Kriegshefte“ ihr Erscheinen begonnen, die auf amtlicher und privater Berichte unter der Leitung des hiesigen Geschichtsprofessors Dr. Brackmann herausgegeben werden und deren Errichtung für den Wiederaufbau der Provinz verwundet und geschändeten Provinz bestimmt ist. Wer die erschlitternden Aufsätze liest, die Dr. Brackmann selbst beigezeichnet hat, wird in ein Wort einzuordnen, das dieser Tage von hoher Stelle im Reichstag ausgesprochen ist: „Wir haben unsere frühere Sentimentalität abgelegt.“

Wir möchten heute, da die Greuelthaten der zarischen Kriege ja in ihren Einzelheiten fast allgemein bekannt sind, etwas weniger Bekanntes aus dem ersten Heft ausheben, nämlich die Schilderung russischer Zensurknechte. Der Bericht, den Otto Krause veröffentlicht hat, ist für die Tisler rächt die Vortruppen der Russen am 1. August, tags darauf die Hauptmacht ein. Am 2. August begann der russische Zensur seines Amtes zu tun. Die Durchsicht wurde von russischen Offizieren im Unannehmlichkeit zu vermeiden, hatte die Zensur noch eine Vorzensur eingeführt. Die Vorzensur hat dann schon manches gestrichen, um nicht den russischen Zensur zu erregen.

Der Vorzensur des Zensur führte denn auch bald die ersten Schlachten gegen die Presse. Ost wurden ganze Zeitungen gestrichen; manchmal wurde ein Artikel mitten im Text unterbrochen. Die eine der beiden Tisler Zeitungen, die sich einmal damit helfen, daß sie eine neue Ausgabe herausstellte, in der die von der Zensur gestrichenen Stellen, ohne daß der Leser den Eingriff merken konnte, das zog ihr sofort einen strengen Verweis zu. Die künftige die beanstandeten Stellen einfach fortlassen, also die Arbeit des Zensur durch unbedruckte Stellen kenntlich zu machen.

Was den Deutschen und ihren Verbündeten gegenüber, wurde naturgemäß, auch wenn es amtliche Meinung war, schonungslos unterdrückt. Auch die Verbündeten der Russen, die Franzosen, erlitten sie gleiche Behandlung wie die Russen selbst. Von ihren Niederlagen wurde nichts verlautet. Alles irgendwie deutschfreundlich wurde ausgemerzt. Da der Zensur oft wechselte, wurde es geschieden, daß ein Bericht über belgische Heimkehrer als die „Herzere“ in der Nr. 207 gezeichnet, in der Nr. 212 aber anderslos durchging. Das gleiche Verbot des Angehens im Mühlenische wurde gestrichen. Grund: Die russischen Soldaten waren schuldig die Liebertreter.

Die sonstigen Verbündeten Russlands erlitten sich über die rücksichtslosen Behandlung wie die Franzosen. So durfte manche Nachricht gebracht werden, die den Engländern abträglich war. Zum Beispiel, daß die „Breslau“ entkommen waren, daß die „Lands“ drei englische Zerstörer mit Erfolg belagert, sogar die Bemerkung, es widerspreche der angeblichen moralischen Kriegsführung, wenn die gelbe Presse moralisch gehen würde, ließ der Zensur durchgehen. Ueberhaupt er den Japanern nicht sonderlich grün zu sein. Die geschickte Form umging die „Tisler Zeitung“ die russischen Offiziere. Um alle Voraussetzungen zu vermeiden, gab sie gelegentlich ihre Ansichten in Form von Zitaten wieder, so, indem sie einen über die Generalprinzipien des Kriegs von Friedrich dem Großen brachte, der offensichtlich auf die Zensur Schlacht hinführte.

Am 12. September brachte den Tisler endlich die Dr. A.

Im westlichen Kriegsschauplatz.

Deutsche Flieger über Paris.

Deutsche Flieger haben Freitag vormittag aus der Gegend von Soissons und Compiègne einen Vorstoß nach Paris gemacht. Von den Flugzeugen — nach amtlicher Angabe waren es neun — haben mehrere den Vorposten von Paris erreicht.

Über Paris wird im amtlichen französischen Bericht vom 12. September folgende Ausfuhr: Gestern gegen 10 Uhr flogen sechs deutsche Flugzeuge aus der Gegend von Soissons ab und drei aus dem Gebiet von Compiègne. Sie richteten ihren Flug gegen Paris, um ihr Ziel zu erreichen und warfen einige Bomben auf die Stadt. Nur in der letzten Stadt wurde eine Bombe gemeldet, zwei Krankentruppen und ein Arzt wurden getötet. Die feindlichen Flugzeuge wurden in der Gegend von Paris abgeschossen und von den übrigen vertrieben. Der Kommandeur eines unserer Frontgeschwader, der in der Gegend von Paris in 3600 Metern Höhe flog, holte es nördlich von Senlis herunter. Das Flugzeug und sein Pilot wurden verfehlt auf

Die Kämpfe der Türken.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront griff der Feind in der Gegend von Anaforta am 27. August nach artilleristischer Vorbereitung zu Wasser und zu Lande unseren rechten Flügel bei Kiretschepe und unser Zentrum südlich von Asmodere an. Er wurde an beiden Fronten unter schweren Verlusten zurückgeschlagen, ohne irgend einen Erfolg erzielt zu haben. Bei Kiretschepe vernichteten wir ein feindliches Bataillon. Unser Zentrum griff der Feind dreimal an; wir wiesen ihn jedesmal mit schweren Verlusten zurück. Unsere Artillerie traf wiederholt einen feindlichen Kreuzer und ein Transportschiff. Bei Arburnu auf dem rechten Flügel fand in der Nacht vom 26. zum 27. August wiederholt Bombenversen statt. Unsere Artillerie beschädigte ein feindliches Transportschiff und einen Schlepper. Bei Sedd ul Nahr das gewöhnliche Artillerie- und Infanteriefeuer. Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Besonderes.

Die englische Niederlage in der Subla-Bucht.

Ueber die letzte große Unternehmung starker englischer Streitkräfte zu Beginn des August gegen die türkischen Stellungen in der Subla-Bucht auf Galipoli sind in ausländischen Blättern verschiedene Darstellungen verbreitet worden. Wie von zuverlässiger Stelle mitgeteilt wird, haben sich die Vorgänge in der Subla-Bucht, die mit einer vollständigen Niederlage der Engländer endeten, im allgemeinen in folgender Weise abgespielt.

Am 6. August landeten die Engländer 5 Infanteriedivisionen und eine Kavalleriedivision, diese letztere ohne Pferde zu rein infanteristischer Verwendung. Insgesamt belief sich das Landungskorps auf rund 100 000 Mann mit entsprechend starker Artillerie. Die Landung wurde durch zahlreiche Einheiten der Flotte aus schwerstem Kaliber unterstützt. In dem Angriff der Engländer ist zwischen einer Südgruppe und einer Nordgruppe zu unterscheiden. Die Südgruppe hatte durch eine Reihe heftiger Angriffe die türkischen Kräfte in der Front und auf dem linken Flügel zu binden. Trotz großer Verluste bei rücksichtslosem Einsetzen der angreifenden Truppen waren die Erfolge hier gleich Null. Der Angreifer gewann auch nicht einen Fuß breit Boden.

Die Angriffe der Nordgruppe gingen von den brüdenopferartigen Stellungen, die die Engländer vor dem 6. August um Ari Burnu in einer Ausdehnung von etwa 5 Kilometern und etwa 1 Kilometer vom Meer entfernt besetzt hatten, aus. Im ersten Anlauf gelang es den Engländern, den türkischen rechten Flügel und in dessen Verlängerung stehende schwache Küstenschutztruppen zu werfen. Sofort zum Gegenstoß eingesezte Reserven brachten zunächst den Angriff zum Stehen und führten schließlich wiederum zur Zurückverwerfung der Angreifer. Im ganzen gelang es den Engländern lediglich, ihre brüdenopferartigen Stellungen um Ari Burnu auf eine Frontbreite von etwa insgesamt 16 Kilometern zu verlängern und sie bis auf eine Entfernung von 2 Kilometern von der Küste vorzuschieben.

Hierzu ist zu bemerken, daß sich die Türken auch der jetzigen englischen Stellung gegenüber in überhöhter Position befinden, wodurch eine ungünstige taktische Lage für die Engländer gegeben ist. Man muß daher trotz des gewaltigen Aufwandes und der großen gebrachten Opfer das Endergebnis dieses englischen Landungsversuches als weniger als gering bezeichnen, wofür auch schon die unerhebliche Erweiterung der englischen Stellung im Vergleich zu der großen Ausdehnung des von Türken besetzten schwierigen Berglandes ein Beweis ist. Der Landungsversuch vom 6. August stellt sich daher als eine empfindliche Niederlage der Engländer dar.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der Sohn des ehemaligen englischen Botschafters in Berlin.

Wie erinnerlich, war seinerzeit in Vergeltung für die unwürdige Behandlung der in England gefangengehaltenen Besatzung deutscher Unterseeboote eine Anzahl gefangener englischer Offiziere in Deutschland in Militärstrafanstalten gebracht worden. Als dann die englische Militärbehörde die scharfen Maßregeln gegen unsere Soldaten aufhob, wurden auch die englischen Offiziere wieder an ihre früheren Aufenthaltsorte zurückgebracht. Durch die Vermittlung der hiesigen amerikanischen Botschaft erhielt die englische Regierung die Nachricht, daß alle 39 Offiziere an ihre bisherigen Plätze zurückgebracht seien, mit Ausnahme des Leutnants Goshen, der im Lazarett zu Magdeburg verblieben ist. Dies ist nun von einigen englischen Blättern so ausgelegt worden, als ob der Sohn des früheren englischen Botschafters in Berlin zu einer

besonders strengen Behandlung ausgesondert worden sei. — Wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom zuständigen Seite mitgeteilt wird, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen, Leutnant Goshen ist vielmehr seinerzeit, weil er krank war, ausgesondert und in ein Krankenhaus gebracht worden, wo er jetzt noch verbleibt.

Russlands kommender Mann.

Der Petersburger Berichterstatte des „Temps“ meldet, man versichere in wohlunterrichteten parlamentarischen Kreisen, daß die Ernennung Kriwojchins zum Ministerpräsidenten bevorstehe. Russlands kommender Mann hat im jetzigen Ministerium das Ressort des Ackerbauministers.

Der 1200. Schuß aus einem österreichischen Mörser.

Für die Güte der österreichischen großkalibrigen Mörser spricht folgende Stelle in einem Berichte des „Berl. Lok.-Anz.“ über die Kämpfe an der Isonzo-front: „Die Italiener, die die Kolossalwirkung unserer Mörser bisher nur vom Hörensagen kannten und für Uebertreibung hielten, erfährt jetzt, wie Gefangene erzählten, eine heillose Angst, wenn sie nur irgendwo Artilleriewirkungen als solche von diesem Geschütz herhörend feststellen. Einer unserer schweren Mörser, der zur Erinnerung an den gefallenen Artillerie-Oberleutnant Richard Edler von Körner „Richard“ getauft wurde und schon in Belgien gearbeitet hatte, konnte unlängst an der italienischen Front das Jubiläum seines 1200. Schusses feiern.“

Orhan als Friedensstifter.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Wie aus New York gemeldet wird, soll Orhan nach Europa gehen, um zu versuchen, zwischen den Kriegführenden zu vermitteln.

Kleine Kriegsnachrichten.

Auf Befehl der französischen Regierung ist der Flieger Gilbert, der unter Bruch seines Ehrenwortes nach Frankreich entflohen war, am Sonnabend wieder nach der Schweiz abgereist.

Nach dem „Temps“ wurden 1800 Postpakete deutscher Herkunft, die für Spanien und Portugal bestimmt waren, von den französischen Zollbehörden in Dieppe beschlagnahmt.

Nach einer Meldung der „Post. Ztg.“ fand am Freitagabend im Petersburger Hofministerium eine Beratung unter Anwesenheit des Generaldirektors der Petersburger Eremitage, des Grafen Tolstoi, statt. Es wurde beschlossen, die weltberühmte Bildergalerie wie auch die Kunstsammlungen des Petersburger Alexander-Museums nach Moskau zu überführen. Mit der Verpackung, die geheim vor sich gehen soll, wird sofort begonnen.

Am Dienstag vergangener Woche ist es in Moskau zu blutigen Straßenkämpfen gekommen. Unruhen haben auch am selben Tage in Petersburg stattgefunden. Dort nahm die Polizei gegen 80 Verhaftungen vor.

Senator Berenger, der frühere Vizepräsident des französischen Senates, ist im Alter von 85 Jahren in Paris gestorben.

Der österreichische Generalsstabbericht vom Sonntag.

Die Säuberung Ostgaliziens.

Wien, 29. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Unter Erfolge östlich Wladimir-Bolynskij und an der Plota-Lipa haben an einer Front von 250 Kilometern den Widerstand des Gegners gebrochen. Der Rückzug der Russen ist überall durch brennende Ortschaften und zerstörte Ansiedlungen gekennzeichnet. Die Zahl der in unseren Händen gebliebenen Gefangenen erhöhte sich auf 10 000. Die Truppen des Generals der Kavallerie Freiherrn v. Pfanner-Baltin, bei deren vorgestrigem Durchbruch die bewährten kroatischen Regimenter und das Infanterieregiment Nr. 52 wieder Proben ihrer Tapferkeit abgelegt haben, folgen dem Feind auf Buczac. Die aus deutschen und österreichisch-ungarischen Kräften zusammengesetzte Armee des Generals Grafen Bothmer dringt über Bobdajce und gegen Zboro vor. Die von den Russen in Brand gesteckte Stadt Buczow ist im Besitze der Armee v. Boehm-Ermolli. Die Korps des Feldzeugmeisters v. Buballa warfen mehrere feindliche Nachhut und bleiben dem gegen die Festung Lutz weichen den Gegner an den Terten. Bei Kobryn, wo unsere Verbündeten weiter Raum gewinnen, stehen den Russen nur mehr die Wege nach Nordosten offen. Österreichisch-ungarische Kräfte erreichten in der Gegend von Czerezwos den Südostrand Bielowiezslaja-Puszca.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die vereinzelt Angriffe der Italiener an der Isonzo-front nahmen gestern an Umfang und Heftigkeit zu, erzielten aber, wie gewöhnlich, nirgends einen Erfolg. Im Abschnitt von Dobberbo wurde spät abends ein von starkem Artilleriefeuer vorbereiteter Ansturm auf den Monte

Bei Sei Buß abgeschlagen; vormittags stürzten zwei Mobil-Milizregimenter viermal den Monte San Michele, drangen an einzelnen Stellen in unsere Gräben ein, wurden aber überall unter schweren Verlusten wieder hinausgeworfen.

Gegen den Brückenkopf von Görz eröffnete der Feind vor einiger Zeit einen Sappenangriff, unsere Geschütze und Minenwerfer zerstörten jedoch alle näher an unsere Front herangezogenen Sappen. Der Brückenkopf von Tolmein stand den ganzen Tag unter heftigem Geschützfeuer, diesem folgte ein von zwei Regimentern und zwei Alpin-Bataillonen geführter Angriff, den unsere Truppen im Handgemenge abschlugen. Ebenso erfolglos waren einzelne gegen die Brücke westlich Tolmein und den Raum nördlich dieses Überganges angelegten Vorstöße, sowie vier Angriffe auf die Front Muzil-Brach-Schemme. Auch der gegen den Raum von Flitsch mit beträchtlichen Kräften verübte Angriff kam zum Stehen. Hier wie überall blieben unsere Stellungen fest in der Hand ihrer Verteidiger. Im Tiroler Grenzgebiete dauern die Geschützkämpfe mit wechselnder Stärke fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die „Geheimkonferenz“ beim Reichskanzler.

Der als deutschfeindlich bekannte Amsterdamer „Telegraaf“ brachte kürzlich einen ihm angeblich aus Berlin zugewandenen Bericht über eine beim Reichskanzler stattgehabte Geheimkonferenz mit Reichstagsabgeordneten. Da der Bericht den Stempel der Erfindung an der Stirn trägt, würde sich — so schreibt hierzu die „Nordd. Allg. Ztg.“ — alles weitere erübrigen, wenn nicht Reuters Bureau sich der Sache bemächtigt und den Bericht über die ganze Welt verbreitet hätte.

Nach dem „Telegraaf“ hat in jener Geheimkonferenz der Reichskanzler erklärt, daß Deutschland seiner finanziellen Erschöpfung entgegengehe und daß die gesteigerte Ausgabe von Schatzanweisungen seinen völligen Bankrott zur Folge haben werde. Es sei deshalb nötig, Frieden zu schließen. Der Reichskanzler habe die zunehmenden Schwierigkeiten festgestellt und gebeten, im Reichstag und im Lande auf die kriegerischen Neigungen beschwichtigend einzuwirken und Friedensvorschläge vorzubereiten, die für die Verbündeten annehmbar seien. Dr. Dernburgs Bericht über die Stimmung in den Vereinigten Staaten und anderen neutralen Ländern hätte einen starken Eindruck auf die Konferenz gemacht. General v. Moltke habe erklärt, daß nur ungenügend informierte Personen auf die Möglichkeit einer völligen Niederlage Deutschlands hoffen könnten. Trotzdem habe die Versammlung es abgelehnt, auf den Reichstag maßgebend einzuwirken, worauf der Kanzler erklärt habe, daß, wenn der Reichstag eine unerbittliche und chauvinistische Haltung annehme, er gezwungen sei, zurückzutreten, da er die Verantwortung für Deutschlands Zusammenbruch nicht übernehmen könne.

Für Deutschland genügt es, diesen plumpen Schwindel niedriger zu hängen. Für die neutrale und feindliche Welt sei festgestellt, daß eine solche Geheimkonferenz nur in der Phantastik des Gewährsmannes des „Telegraaf“ stattgefunden hat, und daß sogar die „Times“ die von Reuters verbreitete Nachricht des „Telegraaf“ als falsche Erfindung charakterisiert.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Krieg und englische Kohlenkrise.

In einem Artikel über die drohende Ausbreitung des Streikes der Kohlenarbeiter in Süd-Wales gibt die Londoner „Morning Post“ im Gegensatz zu den amtlichen Verlautbarungen die ernste Schädigung des englischen Handels durch den deutschen Unterseebootkrieg zu. Es wird gesagt, daß die Schiffseigentümer sehr wenig geneigt seien, ihre Schiffe in die gefährliche U-Boot-Zone zu bringen, wenn sie es irgendwie vermeiden können, und daß sie deshalb lieber Mittelmeer- oder südamerikanische Häfen anlaufen. Die Folge sei ein erster Mangel an

Dampfern für den Kohlentransport von England, und ein weiteres Resultat sei, daß in den letzten Tagen die Frachtraten wieder eine Rekordhöhe erreicht hätten. Hauptächlich gelte dies für die Ostküste, wo die Frachtrate vom Tyne nach Rouen zum Beispiel von 15 auf 18 Schilling in die Höhe ging, während die Frachtrate nach Genua von 26 auf 30 Schilling gestiegen ist. Es sei zu erwarten, daß in den nächsten Tagen die Frachtraten weiter in die Höhe gehen.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Große Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront unter dem 30. August: Der Feind erneuerte am 28. August seine Angriffe vom 26. und 27. August in der Gegend von Anaforta. Die feindlichen Angriffe waren in den letzten drei Tagen besonders zäh. Der Feind wurde nichtsehrweniger vollständig zurückgeschlagen und erlitt ungeheure Verluste. Wir eroberten durch Gegenangriffe einige in unserem Zentrum gelegene Schützengräben zurück, die vom Feinde besetzt waren, und töteten die Besatzung. Während der Kämpfe in den letzten zwei Tagen verlor der Feind zehntausend Mann an Toten. Unsere Verluste sind im Vergleich dazu ganz geringe. Unsere am Kampfe teilnehmenden Flugzeuge warfen mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Stellungen und Lager. Sonst hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Wilson's aufgeschobener Urlaub.

Reuters meldet aus Washington: Präsident Wilson beschloß, keinen Urlaub anzutreten, bis die Angelegenheit mit Deutschland endgültig geordnet ist.

Die neue Bergwerks-Verordnung.

Amlich wird durch B.Z. mitgeteilt: Der Reichstag hat zu der Verordnung über die Errichtung von Betriebsgesellschaften für den Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau einige Änderungen beschlossen, denen der Bundesrat in seiner Plenarsitzung am Montag zugestimmt hat. Durch den Beschluß wird in sachlicher Hinsicht nichts geändert, insbesondere bleibt die Möglichkeit der Schaffung des Zwangs syndikats nach wie vor voll und ganz aufrechterhalten.

Der österreichische Kriegsbericht.

Der Vormarsch in Wolhynien.

Wien, 30. August.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Armeen der Generale Pisanter-Battin und Bothmer drangen gestern bis an die Strypa vor. Der Gegner versuchte an verschiedenen Geländebahnschnitten unsere Verfolgung einzubäumen, wurde aber überall zurückgedrängt.

Besonders hartnäckiger Widerstand mußte am unteren Koropiet-Bache gebrochen werden. Die Truppen des Generals von Boehm-Ermolli stießen östlich Bieczow in einer von Bialysanien über Toporow gegen Radzichow verlaufenden Linie auf stark besetzte Stellungen. Der Feind wurde angegriffen und an zahlreichen Punkten der Front geworfen. In Wolhynien haben unsere gegen Rudranden Streikkräfte abermals Raum gewonnen. Swiniuch und andere zäh verteidigte Dörferlichkeiten wurden dem Feind entzogen. Die in der Bialowieska-Puszga kämpfenden I. u. I. Truppen schlugen die Russen bei Szerejsowo und verfolgten sie gegen Pruszan.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern unterhielten die Italiener an der ganzen küstenländischen Front ein Artilleriefeuer von wechselnder Stärke. An mehreren Stellen unternahm ihre Infanterie Annäherungsversuche und kleinere Angriffe, wurde aber wie immer, abgewiesen. Im Adriater und Tiroler Grenzgebiete ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Politische Rundschau.

— Berlin, 30. August 1914.

Die bevorstehende Konsekration des neuen Erzbischofs von Posen.

Nach einem Telegramm des „Berl. Vol. Anz.“ aus Posen ist die päpstliche Ernennung des Domherrn Dalbor zum Erzbischof jetzt eingetroffen. Nach der alsbald erfolgenden Eidesleistung in Berlin und der kaiserlichen Bestätigung erfolgt die Konsekration am 21. September durch Kardinal Hartmann (Köln), Bischof Vertram (Breslau) und Bischof Kosemmer (Pöhl). Am selben Tage erfolgt die Konsekration des Weihbischofs Dr. Jedzint.

Bundesratsbeschlüsse.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 29. August den Erlaß eines Schlachtverbots für traktierte Kühe und Sauen beschlossen. Nach der Schlachtung traktierten Viehes stellt einen Mischbestand dar, der im Interesse der Auszucht und damit der Fleischversorgung schon seit langem von sachverständiger Seite bekämpft worden ist. — Gleichzeitig hat der Bundesrat die Landesregierungen ersucht, noch weitere Schlachtverbote für Rinder zu erlassen. Auf Schlachtvieh, das aus dem Ausland eingeführt wird, findet die Verordnung keine Anwendung.

Portugal.

Ueber monarchistische Unruhen erzählt der „Tems“ aus Lissabon: Der Minister des Innern hat der Kammer bekanntgegeben, daß in Portugal die Monarchisten die Bevölkerung von neuem zu weigeln. Gegenmaßregeln sind getroffen worden. Dem ist die Kaserne des Infanterie-Regiments in Lissabon angegriffen worden. Es gab daher mehrere Verletzte. Der Minister fügte seiner Mitteilung hinzu, er habe Bomben und Waffen beschlagnahmt. Die Brücke zwischen Trófa, halbwegs zwischen Porto und Braga, ist eine Dynamitexplosion leicht beschädigt worden. Die Verbindungen zwischen Braga und Guimarães sind abgeschnitten. In den anderen Bezirken ist die Ruhe nicht gestört. In Lissabon ereigneten sich nur unbedeutende Zwischenfälle. Augenblicklich ist die Lage in Portugal normal. Von anderer Seite verlautet, daß die Verbindung zwischen Braga und Lissabon, die abgeschnitten worden, wieder hergestellt sind. 40 Verhaftungen sind vorgenommen worden.

England und die Kriegsschädigung.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts hat in seiner Reichstagsrede vom 20. August ausgesprochen, daß bei einem siegreichen Frieden die Kostenfrage vergessen werden soll; die künftige Lebenshaltung des Volkes müsse soweit wie möglich von der Kriegsschädigung befreit werden. Die der Kriegsschädigung wachsende Last. „Das Bleigewicht der Milliarden, die die Anstifter dieses Krieges verdient, sie mögen durch die Jahrzehnte schleppen, nicht wir.“

Diese Worte haben der englischen Presse in hohem Maße mißfallen. Die „Westminster Gazette“ erklärt die Worte Balfours für den tölpelhaftesten Schädigungsversuch, den man sich ausdenken könnte, das Geständnis der Absicht, den geschlagenen Krieger eine Kriegsschädigung, oder, wie die englische Presse sagt, einen „Tribut“ aufzuerlegen, streift. „Geisteskrankheit“ (Insantheit). Auch Sir Edward ist durch die Worte Balfours so stark beeinträchtigt worden, daß er sie am Schlusse seiner Antwort auf die Rede des Reichskanzlers als Beweis dafür führt, daß Deutschland um die „Oberherrschaft“ über Europa kämpfe, und daß es mit anderen Worten, „Deutschland fordert also mit anderen Worten, ganze Völker, die ihm Widerstand boten, noch Jahrzehntlang arbeiten müssen, um ihm in Gestalt einer Kriegsschädigung Tribut zu zahlen. Unter solchen Umständen kann kein Friede geschlossen werden.“

Neues Leben.

Erzählung aus dem kaufmännischen Leben von Fritz Rittel.
33) (Nachdruck verboten.)

„Sie entschuldigen, mein Herr! Sind Sie vielleicht einer jungen Dame im Walde begegnet? Ich bin mit derselben zusammen vom Forsthaus Waldenrode herausgekommen; sie ist auf dem Wege zurückgeblieben und hat vielleicht einen falschen Weg eingeschlagen. Sie gibt gar keine Antwort mehr auf mein Rufen.“

„Ich bedaure, mein Fräulein,“ erwiderte Albert, höflich den Hut lüftend. „Ich komme von der anderen Seite von Nordenheim herauf.“

Dabei sah er nach der lichten Gestalt hinauf, die sich amnützig von dem lichten Blau des Himmels abhob, und war überrascht. Das war ja Elisabeth Walter, die man mit Eugen Westerhausen in Verbindung brachte, die er hier oben mütterleichenantraf. Eugen Westerhausens Braut und die Freundin Margot Hattner! Seiner gewohnten Margot! So war diese in der Nähe! Ein peinliches Gefühl beschlich ihn und schnell nahm er sich vor, seinen Weg fortzusetzen, um ein Begegnen mit der ehemaligen Geliebten zu vermeiden. Er kannte Fräulein Elisabeth Walter nur vom Ansehen, wie auch er der jungen Dame bekannt war. In Gesellschaft war er noch nicht mit ihr, die erst vor kurzer Zeit aus der Pension zurückgekommen war, zusammengetroffen; so konnte auch seine schleunige Entfernung nicht als Unhöflichkeit von ihr ausgelegt werden. Auch konnte sie sich wohl den Grund seines raschen Aufbruchs denken, da seine einzigen Beziehungen zu Margot Hattner nicht unbekannt geblieben waren. Schon wandte er sich, nochmals leicht grüßend, dem schmalen Wege zu, welcher um den Felsblock herum nach der Waldschneise führte, als es wie schmolzend wieder von der Höhe des Felsens Klang:

„Aber mein Herr, Herr Nichtwein ja wohl, Sie werden mich doch nicht allein in der schrecklichen Wildnis zurücklassen!“

„Fürchten Sie nichts, Fräulein Walter,“ erwiderte Albert. „In diesen Wäldern passiert Ihnen nichts. Ich habe noch einen weiten Weg und eigne mich schlecht zum Umgang mit Damen.“

„Su, wie bärbeißig!“ Klang es drollig zurück. „Die Gnade werden Sie aber doch wohl haben, mir einige Punkte der Umgegend zu erklären, die man von hier oben sieht. Oder fürchten Sie sich vor mir?“

Schon hatte Albert die Eisentreppe erstiegen und stand nun der jungen Dame gegenüber. „Eigentümlich,“ dachte er, „daß ich diese Erscheinung seither so übersehen konnte.“

Elisabeth Walter war eine Vertreterin jenes Frauentyps, der im ersten Moment das Gefühl der Bewunderung nicht aufkommen läßt, den man als etwas häufig sich Wiederholendes übersehen, der aber bei genauerer Zusehung eine seltsame Fesselnden Reiz ausstrahlt. Das aschblonde Haar des jungen Mädchens war glatt seitwärts zurückgekämmt und ließ nur an der Stirne und an den Schläfen einige Lockchen frei; hinten war es in dicke Zöpfe geknotet, die sich wie ein Vogelnest um das feingekörnte Köpfchen schmeigten. Das ziemlich farblose Gesicht war von einer Regelmäßigkeit, als wäre es der Phantasie eines Schönheitskünstlers entsprungen.

Albert wurde unwillkürlich an seine Schwester Marie erinnert. Der etwas kindliche Ausdruck in den feinen Augen mutete seltsam an; man sah, daß sich ein harmlos fröhliches Gemüt in dieser reizenden Hülle barg, besonders, wenn ein schelmischer Blick aus den dunklen Augen huschte und das muntere Lächeln wie eben um die die schwingenden purpurroten Lippen spielte. Unwillkürlich verweilte der Blick des jungen Mannes länger auf der lieblichen Erscheinung, wie dies die Regeln der guten Gesellschaft gestatten; die junge Dame schien aber dadurch keineswegs peinlich berührt, denn wenn sich auch eine kleine Verlegenheit in ihrem Gesichtchen ausdrückte, so überwand sie dieselbe sofort, und einen Tanzkondemnituz machend, fragte sie lachend:

„Nun, gefalle ich Ihnen, grimmiger Herr? Dürfen Sie mich in Ihrem Reiche?“

„Ich bin außer mir vor Vergnügen, daß Sie reizendes Mädchen sich herablassen, mich Ihrer Gesellschaft zu würdigen,“ erwiderte Albert.

Die reizend drollige Art des jungen Mädchens, welches einen Ton zu treffen wußte, als wären sie schon jahrelang mit einander bekannt, hatte förmlich ansteckend auf den jungen Mann gewirkt und etwas von seiner früheren Heiterkeit geweckt. Bald waren die beiden im eifrigsten Ge-

plauder; neckische Reden und Segenreden wechselten sich ab; Erklärungen über die von dem Gipfel aus sichtbaren Städte, Berge und mit Betrachtungen über die Schönheit der Gegend.

Albert staunte über sich selbst, daß die junge, ihm erst so unbedeutend erscheinende Dame sein ganzes Interesse paden verstand; ihr elastischer, jedem seiner ausgesprochenen Gedanken sich anpassender Geist, die harmlos kindliche Fröhlichkeit, mit welcher jedes ihrer Worte aus dem Mund der mündlichen hervorsprudelte, übten eine wahrhaft befruchtende Wirkung auf ihn aus; er konnte immer weniger begreifen, wie es möglich gewesen war, daß er diese Erscheinung früher übersehen hatte.

Fast eine halbe Stunde schon war in niemals endlichem Augenblick abbrechendem Gespräch verfloßen, als Albert endlich zum Aufbruch mahnte und seiner Gefährtin vorschlug, sie auf den Weg nach dem Forsthaus zu bringen. Er selbst wollte dann seine Tour auf der Höhe des Felszuges fortsetzen.

„Da soll ich den weiten Weg bis zum Forsthaus weiterfeelenallein zurücklegen, muten Sie mir zu?“ schmeichelte Fräulein Elisabeth Walter. Und als Albert einige schuldigende Worte vorbrachte, fuhr sie fort: „Ach was, ich will nur meiner Freundin Margot Hattner nicht böse sein. Das brauchen Sie nicht zu befürchten. Die ist auch zurückgegangen und längst wieder im Forsthaus. Sie was, Herr Nichtwein, nehmen Sie mich auf Ihre Tour mit! Ach ja! Sie schlagen es mir nicht ab! Ich freue mich schon so lange darauf, einmal recht weit in die Wälder zu laufen.“

Schmeichelnd hatte sie ihr Händchen auf Alberts Schulter gelegt und den jungen Mann mit ihren dunklen Augen bittend angelehen, daß er von Stein hätte sein müssen, wenn er solch lieblich vorgebrachtem Wunsch hätte widerstehen können. Die Treppe herabsteigend, bemerkte launig:

„Wenn Ihr Verlobter eifersüchtig wird, Fräulein Walter, dann tragen Sie die Schuld.“

„Mein Verlobter?“ erwiderte sie, die Lippen aufleuchtend. „Ach, erinnern Sie mich nicht an den!“

(Fortsetzung folgt.)

anderen Völkern als den Deutschen das Leben ertragen machen würde.“ Aus der Entrüstung, mit der Englands auswärtiger Minister und die britische Presse den Gedanken einer Kriegsschädigung zurückweisen, ergibt sich, wie in der halbamtlichen „Nordd. Allg. Ztg.“ ausgedrückt wird, zweierlei:
Erstens, daß die Ankündigung des Reichsschatzmeisters England an einer seiner empfindlichsten Stellen getroffen hat; der Gedanke, aus der eigenen Tasche bezahlen zu müssen, wird offenbar weit empfindlicher empfunden, als die Pläne der deutschen „Annerkennung“, die nur Landwerb, noch dazu ausschließlich auf Kosten der anderen Ententegegnen betreffen.
Zweitens, daß bei den Engländern im Innern ihres Herzens die Hoffnungen auf einen für sie siegreichen Ausgang des Krieges auf den Nullpunkt gesunken sind. Denn solange die Engländer noch an ihre Sache glauben, war die Bedrohung Deutschlands durch eine erdrückende Kriegsschädigung erlaubt und verständlich. Wenn jetzt die englischen Zeitungen und Staatsmänner den Gedanken einer Kriegsschädigung für unmoralisch und verrückt erklären, so kann diese Meinungsänderung nur darauf beruhen, daß eine andere Kriegsschädigung, als eine solche zugunsten Deutschlands, in ihrem Gesichtskreise keinen Raum mehr hat.

Kofales.

Kindermehle ohne Brotkarte. Der Streit darum, Kindermehle ohne oder nur gegen Brotkarte abgegeben werden dürfen, ist nach dem Erlaß des Stellvertreters des Reichslanzlers über den Verkehr mit Getreide und Mehl nunmehr dahin entschieden, daß alle Kinder- und Kindermehle ohne Brotkarte abgegeben werden dürfen.

Bierstadt. Auf dem Preisturnen des Mittelraums, das zu Idstein stattfand, diesmal nur die Turner unter 20 Jahren, weil die älteren aktiven Leute meist im Krieg sind. In der Unterstufe turnten die 14- bis 18-jährigen, in der Oberstufe diejenigen bis zu 20 Jahren. Bierstadter Turner hatten das Glück, in beiden Stufen den ersten Sieg davon zu tragen. Wir teilen das Resultat wie folgt mit: Oberstufe 1. Sieg: Friedel Turner mit 129½ Punkten, 4. Sieg: Ludwig Wellenbach, Sieg: Willi Holzhauser, 20. Sieg: Karl Stiehl. Unterstufe 1. Sieg: Otto Hofmann mit 125 Punkten, 18. Sieg: Adolf Erwalter, 31. Sieg: Ludwig Florreich, 34. Sieg: Hans Broude, 42. Sieg: Friedel Rörchner. Den Sieg: Ein Gut Heil!

Wiesbaden, 30. August. Die gesamten Kosten der Herstellung des „Eisernen Siegfried“, jenes Denkmals des kaiserlichen Bürgermeisters der Stadt Wiesbaden, das am Sonntag, den 19. September mit einem Weihfest seiner Widmung übergeben werden soll, sind von dem Röntgen-Schneider, Kerobergstraße 8, gestiftet worden.

Im Interesse der Viehernährung sieht die Stadt diesem Jahr von einer öffentlichen Versteigerung der Kaskanien-Ernte auf der Hofallee ab. Sie giebt die Kaskanien dem Einsammeln frei und zahlt für die Ablieferung derselben 8 Pfg. für das Kilo. Das Schütteln und Sägen der Bäume sowie das Werfen nach den Kaskanien

ist jedoch verboten, es dürfen nur die am Boden liegenden aufgesparten werden, die dann von der Stadt als Viehfutter verkauft werden.

Die Pferdeverwaltung ist dauernd bemüht, die durch die Aushebungen der Pferde vorwiegend in Mitleidschaft gezogene Landwirtschaft von weiteren Pferdeabgaben zu entlasten. Sie kauft ihren Pferdebedarf an, soweit es irgend durchführbar und schreibt nur im Notfall zu Aushebungen. Da es aber trotz aller Bemühungen nicht immer gelingen wird, die Anforderungen der Feldtruppen durch Ankauf oder Ausgleich zu befriedigen, muß auch ferner mit der Möglichkeit weiterer Aushebungen gerechnet werden; deshalb kann den Landwirten nur empfohlen werden, in ihre Betriebe möglichst Ochsen und Kühe statt Pferde einzustellen.

Wiesbaden. (Viehmarktbericht vom 30. August.) Aufgetrieben waren 253 Schweine, 63 Ochsen, 42 Bullen, 307 Kühe und Färsen, 424 Kälber, 53 Schafe. Für Schweine über 80 Kilo, vollfleischig wurde bezahlt 130 bis 132 Pfg. pro Kilo Lebendgewicht, oder 165 bis 170 Pfennig pro Kilo Schlachtgewicht, vollf. Schweine unter 80 Kilo kosteten 128—130 Pfg., resp. 160—165 Pfg. Verkauft wurden zu 170 Pfg. 22 Stück, 168—165 Stück, 165—2 Stück. In Ochsen kosteten 120—134 Mt., 2. Sorte 114—120 Mt. Bullen 106—112 Mt., 2. Sorte 98 bis 104 Mt. Färsen und Kühe je nach Qualität 75—130 Mt. pro Zentner. Kälber 120—142 Mt. Markterverkauf: Allgemein reges Geschäft, geräumt. Hammel wurden nicht notiert.

Gerichtssaal.

§ 10 000 Mark Geldstrafe für einen preltreibenden Zwischenhändler. Vor der Frankfurter Strafkammer hatte sich der Inhaber der Firma Siegmund Steinberg, Großkaufmann Max Bensinger, wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Kartoffelmehlmehl zu verantworten. Der Angeklagte, dessen Firma ursprünglich nur mit Getreide und Delen groß, Import und Export handelte, und auch jetzt im Kriege damit große Geschäfte für Proviantämter machte und Millionen umsetzte, kam nach Kriegsausbruch auf den Einfall, auch noch mit Kartoffelmehl zu handeln, mit dem er bis dahin nie etwas zu tun hatte. Aber er bekam so viele Angebote, daß er sich gar nicht davor retten konnte — so stellte er die Sache dar — und schließlich anbot. Er kaufte von dem Duisburger Vertreter der Danziger Mühle 200 Doppelzentner Kartoffelmehlmehl zu 40,80 Mark pro Doppelzentner und verkaufte die Ware „ab Danzig“ nach Hamburg zu 65 Mark, so daß er 4840 Mark daran verdiente. In Hamburg ging das Mehl in die nächste Hand für 68,50 Mark über. Der durch Verordnung vom 17. Dezember 1914 festgesetzte Höchstpreis aber betrug 42,30 Mark. Der Preis war also um fast 60 Prozent in die Höhe getrieben. Bensinger führte vor der Strafkammer an, er habe nicht gewußt, daß der Höchstpreis bestand, und außerdem habe er das Kartoffelmehl „im Verbanke“ mit 300 Doppelzentnern Roggenkommissionen erwerben müssen, an dem er Geld zugesetzt habe. (Der Verkauf im Verbanke ist ein Trick der Mühlen zur Verschleierung der Preise.) Das Gericht sah von einer Freiheitsstrafe ab, griff dafür aber umso herzhafter in den großen Geldbeutel des Angeklagten. Es verurteilte ihn zu der höchsten zulässigen Geldstrafe von 10 000 Mark.

Neues Leben.

(Nachdruck verboten.)

Es klang ein so bestimmter Ausdruck von Geringschätzung in den letzten Worten, daß Albert sich überrascht und verwundert. Der harmlos freundliche Zug in dem Gesicht seiner Begleiterin war einem bitteren Ausdruck gewichen, eher an alles andere als an eine glückliche Braut erinnerte. Offenbar waren zwischen ihr und Eugen Westermann Differenzen ausgebrochen, und Albert schalt sich, daß er mit seiner Bemerkung die rosige Laune der jungen Dame getrübt hatte. Ein verlegenes Schwelgen

Am Fuße der steil abfallenden Treppe angekommen, wandte sich der junge Mann, um seiner Begleiterin die Hand zu reichen und ihr beim Absteigen von dem letzten Treppenhaken behilflich zu sein, als die junge Dame plötzlich umschwenkte und gestürzt wäre, wenn Albert nicht rasch aufgefangen hätte. Einen Augenblick ruhte schlanke, weiche Mädchengestalt in seinen Armen.

„Das hätte ein böser Sturz werden können, Gott sei Dank, daß ich aufpakte.“

In Verlegenheit ersinkend, stand sie mit gesenktem Kopf vor ihm. Gleich darauf lachte sie jedoch überbrüllend auf und sagte:

„Da sehen Sie, wie gut es ist, daß Sie mir nicht auf dem Kopf gestanden sind. Jetzt läge ich mit zerquetschten Knochen zwischen diesen Felsblöcken, und morgen stünde der Notiz: „Todessturz vom Sonnenschein“ ein ellenlanges Artikel in der Zeitung.“

Albert mochte wollen oder nicht — er mußte unwillkürlich wieder in den lustigen Ton einklinken, mit dem Fräulein Walter die ganze Sache behandelt, und während und scherzend stiegen die beiden jugendfrischen Mädchen den steilen Abhang nach der Höbenschneise hinab.

Raum waren sie im Walde verschwunden, als es sich plötzlich unterhalb des Felsblocks regte und zwischen dem Laubwerk ein von Leidenschaft verzerrtes, schönes Gesicht erschien, dessen funkelnde Augen wie verberbende Glut dem davonschreitenden Paare nachblickten.

„So rasch bin ich vergessen!“ murmelten die Lippen der schönen Margot Hattner. „Ist das deine stolze, unerschütterliche Männlichkeit, Herr Albert Nichtwein? Und sie, diese abgefeimte Intrigant! Deshalb mußte der arme Eugen — aber warte, vielleicht mache ich dir doch noch einen Strich durch die Rechnung.“

Damit wandte sie sich wieder nach dem Walde zurück und schlug mit hastigen Schritten den nach dem Forsthaus Waldenrode führenden Weg ein, welchen sie vor einer Viertelstunde heraufgekommen war, gerade als Albert Nichtwein und Elisabeth Walter sich noch auf dem Felsen befanden. Fräulein Elisabeth Walter war eine tüchtige Fußgängerin, das mußte Albert Nichtwein ihr zugestehen, nachdem sie über zwei Stunden rüstig neben ihm hergeschritten war, ohne die mindeste Zermürung zu zeigen, wenn der Weg einmal schlecht wurde. Unverdroffen kletterte sie über Felsblöcke, sprang über Pfützen und schien gar keine Ermüdung zu kennen. Dabei freute sie sich wie ein Kind über jede schöne Blume oder über eine besonders malerische Landschaft, geriet vor Entzücken fast außer sich, als Nebe in Sicht kamen, die zuerst neugierig die Daherkommenden beäugten und sich dann langsam in das Dickicht zogen. Fortwährend plaudernd, erzählte sie, daß sie und ihre Freundin Margot Hattner zur Sommerfrische im Forsthaus Waldenrode weilten, daß es daselbst wahnsinnig langweilig sei, und daß sie von Herzen wünsche, wieder in Nordenheim zu sein.

„Es geschieht mir aber ganz recht“, meinte sie lachend. „Warum ließ ich mich von Margot beschwören! Die hatte wieder einmal eine neue Marotte! In Einsamkeit, fern vom Geräusch der Welt, wollte sie, wie sie pathetisch sagte, einige Zeit verweilen! Warum? Das wissen die Götter und vielleicht auch die nicht recht. Ich schwärmte mit: Wohl dem, selig muß ich ihn preisen.“

Der in der Stille der ländlichen Flur, fern von des Lebens verwirrenden Kreisen, kindlich liegt an der Brust der Natur.

„Sehr schön, nicht wahr, Herr Nichtwein? Wenn es aber draußen wie mit Kugeln schüttelt, wie gestern und vorgestern, und Sie sitzen zwischen vier Wänden, deren Ausstattung nichts weniger wie elegant und behaglich ist, und hüßeln einen alten Schmöcker durch, den Sie schon zwanzig Mal gelesen haben, dann ist's zum Auf die Bäume zu klettern, wenn die nicht so nah wären. Ich

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 31. August.

6300 Russen gefangen!

Großes Hauptquartier, 31. August. (W. T. B. Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Kampf um den Brückenkopf südlich von Friedland ist noch im Gange. Ostlich des Njemen dringen unsere Truppen gegen die von Grodno nach Wilna führende Eisenbahn vor. Sie machten 2600 Gefangene.

Auf der Westfront der Festung Grodno wurde die Gegend von Nowy Dworz und Rudnik erreicht.

Bei Gorodel gab der Feind vor unseren Angriffen keine Stellungen am Ufer des Forstes von Bialostok auf.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Uebergang über den oberen Narew ist stellenweise bereits erlangt. Der rechte Flügel der Heeresgruppe ist im Vorgehen auf Pruzana.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung erreichte den Muchawiec-Abschnitt. Feindliche Nachhut wurden geworfen. 8700 Gefangene fielen in unsere Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung der nördlich von Bezegany durchgezogenen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wurde an der Gruppe stellenweise durch Gegenstöße stärkerer russischer Kräfte aufgehalten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Schönheit

verleiht ein warmes Gesicht, rosigen, jugendlichen Aussehen und ein blendend schillerndes Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(Die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Kadenburg, 1 Stück 50 Pfg. Ferner macht die Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

habe auch Margot gestern erklärt, daß ich nicht mehr mit-tun und mein Bündel schnüren würde; meinethalben mag sie noch so lange „kindlich an der Brust der Natur liegen“, wie sie will. Morgen kommt mein Papa und dann geht's mit fliegenden Fahnen nach Hause.“

Sie waren, zuletzt scharf abwärts steigend, an eine Lichtung des Waldes gekommen, auf welcher die Försterei Waldenrode lag. Das alte Haus, mit dem spitzen Ziegeldach, aus dessen Schornstein ein dünner blauer Rauchstreifen lergengerade in die Luft stieg, nahm sich auf der sattgrünen, von einem silberhellen Bach durchflossenen Wiese, dem dunklen Tannenbintergrunde, ungemein malerisch aus. Das verschönlte alte Waldenrode, dessen Füllungen weiß getüncht waren, der zierliche Holzter mit seinen achteckigen, bleigefärbten Fensterscheiben zeigten, daß der Stil des Hauses einer längst verschwundenen Bauperiode angehörte. Die zur Eingangstüre emporführende Steintreppe war von zwei Pfeilern flankiert, auf welchen zwei bronzegegossene Batdgesellen in altdeutscher Tracht das Halali bliesen; ein mächtiges Hirschgeweih war über der Pforte angebracht, und um das Bild vollkommen zu machen, trat jetzt ein hünenhafter Mann mit langem schwarzem Bart, behaglich die Pfeife rauchend, aus dem Innern des Hauses heraus.

Albert wollte sich hier verabschieden, um ein Zusammentreffen mit Margot zu vermeiden; seine Begleiterin ließ ihn aber nicht fort. Während des stundenlangen Weges hatte sie mit keiner Silbe sein einstiges Verhältnis zu Margot Hattner berührt, und sogar jedes, die Freundin betreffende Gespräch, wenn irgend tunlich, geistlich vermieden, so daß der junge Mann im Stillen ihren Takt lobte, — jetzt begann sie plötzlich in dem Tonfall eines langjährigen Freundes:

„Aber, Herr Nichtwein, Sie wollen doch Ihren Besuch auf der Försterei nicht aufgeben, weil Margot Hattner zufällig anwesend ist! Das läßt ja aus, als wären Sie schuld, daß sie nicht Ihre Braut wurde! Sie brauchen ja übrigens gar nicht mit ihr zusammen zu kommen, wenn es Ihnen peinlich ist; das Forsthaus hat ja mehrere Gastzimmer! Sehen Sie, der Herr Förster grüßt schon herüber; der wird sich gewiß freuen, wieder einmal mit Ihnen zusammen zu sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaftliches.

Frankfurt a. M., 30. August. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren: 2094 Stück Rinder, darunter 332 Ochsen, 63 Bullen, 1699 Färsen und Kühe, 512 Kälber, 103 Schafe, 925 Schweine. Es wurden bezahlt für 50 Kilogramm: Ochsen: a) 1. 71-78 resp. 132 bis 138, 2. 65-70 resp. 118-127 Mark. Bullen: a) 60-67 resp. 108-115, b) 56-60 resp. 100-108 Mark. Färsen und Kühe: a) 62-72 resp. 115-133, b) 1. 60-67 resp. 110-125, 2. 53-60 resp. 106-120, c) 50-57 resp. 100-114, d) 38-44 resp. 76-88, e) 30-38 resp. 68-87 Mark. Kälber: a) 76-80 resp. 127-133, b) 72-76 resp. 120-127, c) 66 bis 70 resp. 112-119, d) 60-64 resp. 102-108 Mark. Stallmaische: 58-60 resp. 125-130 Mark. Schweine: a) 150-155 resp. 185-195, b) 140-150 resp. 175 bis 185, c) 150-155 resp. 185-195, d) 150-154 resp. 185-195 Mark.

Aus Feldpostbriefen.

Japaner in Nowo-Georgiewsk.

„In einem der „Post. Btg.“ zur Verfügung gestellten Feldpostbriefe eines Berliner Artillerie-Unteroffiziers heißt es:

„Wir haben eine Zeit hinter uns, an die ich ewig denken werde. Wir haben buchstäblich Tag und Nacht gearbeitet ohne Pause, allerdings mit großem Erfolg. Gestern nacht ist Nowo-Georgiewsk gefallen. Eine riesenanzahl von Gefangenen und Geschützen ist uns zur Heute gefallen. Auch japanische Geschütze und Mannschaften waren dabei. Die Russen haben diese Festung a la Pugentyl verteidigen wollen.“

Heute war der Kaiser bei uns und hielt über unsere Division Parade ab, kam auch an unserem Beschütz vorbei mit Hindenburg, Sven Hedin und Dr. Ganghofer. Die ganze Sache ist ein Riesenerfolg für die 42-Zentimeter- und 30,5 Zentimeter-Kaliber, die zusammen mit den österreichischen Motormörsern sich in den Erfolg teilen. Auf einem unvollendeten Werke 16 b haben sich die Russen übermenschlich heldenhaft verteidigt. Trotz 42er-Feuers schossen sie auf unsere hundert Meter vor dem Werk liegende Infanterie oben vom Wall herunter. Noch in der Nacht wurden die Werke 16 a und b übergeben. Am nächsten Tage schossen alle „Schweren“ auf Fort 3, das sich mittags ergab. Nachts kapitulierten dann alles, nachdem das Vieh auf die Brücke getrieben, diese gesprengt, alle Pferde erschossen und eine blühende Stadt in eine rauchende Ruine verbrannt war. Ganze Kompagnien Offiziere wurden aus der Stadt geführt, und die Truppen nahmen kein Ende. Alle waren brillant ausgerüstet, auch wir fanden auf den Forts noch alles im Überflusse. Dagegen waren die Soldaten sämtlich demoralisiert.“

Aus Stadt und Land.

„Eine Heldin. In Russland starb den Heldentod Leutnant Gustav v. Hochstetter, einziger Sohn des im Oktober gefallenen Majors Wilhelm v. H., der als Hauptmann im 96. Infanterie-Regiment in Rumbura wohnte.“

Bekanntmachung.

Der Schießplatz bei Nambach wird zur Abhaltung von gefechtsmäßigen Schießübungen am 1., 2., 3., 6., 7., 8., 9., 24., 27., 28., 29. u. 30. Sept. bis zum Dunkelwerden und am 25. September 1915 bis 12 Uhr mittags benützt werden.

Bierstadt, den 30. August 1915.

Hofmann, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Gefunden wurde ein Schlüssel und hier abgegeben. Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn hier in Empfang nehmen.

Bierstadt, den 27. August 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Zwangsversteigerung.

Am 8. September 1915, vormittags 10 Uhr wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Schmiedewerkstatt mit Wagen- und Beschlagshalle, Nambacherstraße Nr. 71 in Sonnenberg, 8 ar 52 qm, gemeiner Wert: 13000 Mk. Eigentümer: Eheleute Karl Metzger in Sonnenberg, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 26. August 1915.

Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Süßen und rauschen

Apfelwein

verzapft

Georg Deinlein, Bierstadt,
Zum „Nassauer Hof“.



Turngemeinde Schierstein.

Grüße sandten aus dem Felde die Turner: Wilhelm Heinz, Wilh. Selhaus, Karl Bachmann, Emil Ehrengart, Wilh. Berg, Moritz Spitz, Heinrich Steinheimer 1, Joseph Dietert, Heinrich Schmidt, Heinz. Autor, Heinz. Strittner, Aug. Steinheimer 8.

Allen geht es noch gut.

Der Vorstand.

Von ihrem Gute Malche a. O. aus zeigt nach dem „Raumburger Tageblatt“ die schwergeprüfte Gattin und Mutter den Trauerfall mit der von seltener Glaubensstärke und heldenmütiger Vaterlandsliebe zeugenden Worten an: „Er folgte seinem Vater in die Ewigkeit, als der letzte unserer Namens, und dennoch — nichts ist zu kostbar für das Vaterland.“

„Belgisches Geld aus Zint. Aus Brüssel wird gemeldet: In Belgien herrscht seit Monaten ein starker Mangel an Geld. Der Generalgouverneur erließ darum eine Verordnung, die die Prägung von Scheidemünzen aus Zint zulässt. Es sollen Stücke im Werte von fünf, zehn und fünfundsiebzig Centimes herausgegeben werden. Niemand wird aber verpflichtet sein, solche Zintmünzen im Betrage von mehr als fünf Frank in Zahlung zu nehmen. Das neue Geldstück wird das umkranzte Bild eines Löwen und die Aufschrift „Belgien“ in französischer und flämischer Sprache zeigen.“

„Erdrutsch in der Schweiz. Baseler Blättern zufolge erfolgte auf dem Plateau von Thermen auf dem Brieger Berg im Wallis ein großer Erdrutsch. Die Furtabahn samt dem Rhonebett ist zwischen Massabridge und dem Dörfchen Germatt oberhalb Brieg bedroht.“

Scherz und Ernst.

„Frauen auf dem Schlachtfeld. Der kürzlich berichtete Fall, daß ein französischer Offizier die eigene Gattin erschoss, weil sie ihm auf dem Schlachtfeld gefolgt war und sich nicht von ihm trennen wollte, hat die französische Heeresleitung zu erneuten verstärkten Verböten veranlaßt. Anno 1870 waren die Bräute in Frankreich etwas anders. Damals wimmelte es im französischen Lager von Frauen. Die Heeresführer ließen sich allesamt entweder von ihren Frauen oder von gern gefälligen Freundinnen begleiten. Sogar dem jungen Prinzen Louis Napoleon fiel dies auf. In seinem Tagebuch findet sich eine Stelle: „Viel zu viel Offiziersfrauen!“ Das schlechte Beispiel stammte vom Generalstabchef Le Boeuf, demselben Herrn, der in jener berühmten Sitzung vor Ausbruch des Krieges das Heer als „erzbegeistert bis zum letzten Gamaschenknopf“ zu bezeichnen sich unterfangen hatte. Er ließ als erster seine Frau und Tochter ins Feld kommen. Die Kaiserin Eugénie wollte zwar flugs dies Beispiel nachahmen, aber ihr Gemahl ließ dies nicht zu. Wie ein guter Witze lesen sich die ironischen Bemerkungen der damaligen Pariser Presse: „Die Frauen der Marschälle.“ Ein Sonderzug für den Hofdienst hat gestern abend die Marschallin Mac Mahon nach Straßburg und die Marschallin Le Boeuf nach Metz gebracht. Marschall Canrobert befindet sich mit Frau und Tochter zu Chalons. Dem Vernehmen nach werden die Damen dort acht Tage verweilen. Frau Bazaine wird sich heute ins Feld zum Marschall begeben.“ Ein Divisionsgeneral erlangte sogar eine gewisse Berühmtheit — weniger wegen seiner Heldentaten auf dem Schlachtfeld, als wegen seiner — Köchin. „Da eifertere Catherine“ war im ganzen Heere bekannt. Und der Divisionsgeneral hatte stets viel Gäste bei sich, da man die brave „Catherine“ auch in andern Teilen des Heeres zu schätzen wußte. Allerdings fuhr bald Le Boeuf mit rauher Hand dazwischen und als man ihn umzustimmen suchte, indem man ihm ebenfalls eine Köchin und die ersten Genüsse der Tafel ins Lager pflanzte, schied er diesen unnötigen Luxus kurzerhand nach Paris zurück und verbot die Tafelfreuden im Lager. Trotzdem gaben die höheren Offiziere nach wie vor ihre Festgelage und einer setzte in aller Gemütsruhe seine Frau, seine Tochter samt der Amme

mit dem jüngsten Kinde zwischen die Offiziere. Man kann sich leicht vorstellen, welches Unheil diese viele Frauen, die doch reichlich verproviant waren, im Lager anrichteten, wieviel Depeschen ihremwegen falsch oder verfaßt abgefertigt wurden, wieviel unnütze Eifersüchte, wieviel Verwirrung durch sie entstand; gleich doch das Lager von Reg mehr einer Hochzeitsfeier als einem Heerlager.

„Depeschen - Irrwege. Die „Bürcher Post“ schreibt: Was für wunderliche Irrwege bei den heutigen Zuständen Depeschen durchzumachen haben, wird durch folgende Nachricht besonders drastisch illustriert: „Paris, 25. — (Savas.) Dem Matin zufolge besaß eine Depesche des Daily Telegraph aus Rotterdam, daß der Korrespondent der Kölnischen Zeitung in Sofia meldet, die rumänische Regierung habe angeordnet, daß vom 14. September ab alles Eisenbahnmaterial zur Verfügung des Kriegsministers gehalten werden soll.“ — Also: In Rumänien trifft der Kriegsminister eine Maßnahme oder trifft diese Maßnahme vielleicht auch nicht; aber in Sofia hört der Korrespondent der Kölnischen Zeitung, die Maßnahme sei in Bukarest getroffen worden, und er meldet es nach Köln. Von da fliegt die Nachricht durch den Kanal an die holländische Grenze und wird dort nach Rotterdam weitergegeben. In Rotterdam telegraphiert ein englischer Journalist nach London, wo sie im Daily Telegraph erscheint, dort vom Londoner Korrespondenten des Matin entdeckt und nach Paris übermittelt wird. Wo Savas sich ihrer annimmt und ihr nun erst recht die weiteste Publizität verleiht. Auf diesem schon nicht mehr ungewöhnlichen Wege sind auch wir in Zürich in ihren Besitz gelangt. Da sie selbstverständlich auch den italienischen Blättern zugegangen ist, soll es uns nicht wundern, wenn wir sie morgen von unserm Mailänder Korrespondenten als eine Meldung des Corriere della Sera noch einmal nagelneu bekommen.“

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande u. macht sich strafbar.

MANOLI
Die führende Zigarette

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Sonntag Morgen 6 Uhr meine liebe gute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Großmutter

Frau Luise Roth, geb. Kraft

nach langem schweren Leiden im Alter von 46 Jahren sanft verschieden ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie August Roth.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause Langgasse Nr. 26 aus statt.

Ein amerit.
Fülllofen
für 8 Mk. zu verkaufen.
Wartestraße 8,
Bierstadt, Pöbe.

„Die Hilfe“
Berlin - Schöneberg
Wochenschrift für Politik,
Literatur und Kunst
Herausg. v. Fried. Naumann
= Probe-Abonnement
kostenfrei. = Versand
überall.

Prämiert D. R.-Patent

**„Ideal“
Zahn-Brücke**

Zahnersatz
ohne Gaumenplatte
D. R.-Patent Nr. 261.107. Nr. 261.107

Goldene Medaille.

Paul Rehm, Zahnpraxis, Wiesbaden,
Friedrichstraße 50 I. Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstlicher Zahnersatz etc.
DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.
(Spielplan vom 1. bis 6. September 1915.)

Tag	Stück	Anfang
Mittwoch	Trihan und Isolda	7
Donnerstag	Mignon	7
Freitag	Der Widerspenstigen Zähmung	7
Samstag	Liedland	7
Sonntag	Carmen	7
Montag	Der Widerspenstigen Zähmung	7

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnenanlage. 4 Uhr im Abonnement: Militär-Konzert. 8 Uhr Abonnementkonzert des Kurorchesters.

Freitag, 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnenanlage. 4 und 8 Uhr: Abonnement-Konzert des Kurorchesters.

Samstag, 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnenanlage. 4 und 8 Uhr: Abonnement-Konzert des Kurorchesters.

Sonntag, 11 1/2 Uhr: Konzert in der Kochbrunnenanlage. 4 Uhr: Abonnement-Konzert des Kurorchesters. Abends 8 Uhr im Abonnement (nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten): Doppelkonzert. Bei ungenügender Witterung 8 Uhr: Militärkonzert im Abonnement im Kurgarten.

Städtische Kurverwaltung

Achtung!
Kauft nur Marke „Hindenburg“
Honigpulver.
Zu haben:
Wiesbaden, Bleichstraße 21, I.

**Wöchentlich
100 Mark Verdienst**
durch Verkauf m. billigen
Nahrungsmittels. Auskunft
gratis. Sofort schreiben.
Ernst Malhof, Hamburg 1.

Drucksachen jeder
werden schnell und billig angefertigt im
Verlag dieser Zeitung.